

Inhalt

Einleitung	13
------------------	----

Kapitel I

Die österreichische Identität zwischen Nationalstolz, Solipsismus und europäischem Patriotismus

Seite 19

Parteiische (prowestliche) Neutralität, Staatsvertrag und Kleinstaatlichkeit	30
Antikommunismus: eine verdrängte Komponente der österreichischen Identität	33
Abgrenzung gegenüber Deutschland, Osteuropa und »Anderen«	36
Abgrenzung zu den slawischen Wurzeln	41
Wohlfahrtsstaat den Österreicher/innen: eine limitierte Solidargemeinschaft	43
Österreich, <i>die</i> Kulturnation	48
Vom Opfermythos zum Alleintätermythos	50
Asyl- und Einwanderungsland wider Willen	52
Politische Reaktionen auf Turboglobalisierung und steigende Migrationszahlen durch eine strengere sicherheitspolitische Agenda	58
Abgrenzung gegen »Andere« seit 2015	61
Heimatkultur im »Land der Tänzer und Kellner«	64
Zwischen regionaler Identität und konsumorientierter Identitätslosigkeit	67
Resümee	68

Kapitel 2
Eigenheiten der österreichischen Demokratie
Seite 73

Die autoritäre Persönlichkeit	76
Autoritäres Potential 1978	79
Autoritäres Potential und die Freiheit der Künste	84
Vom »Demokratie-Wunder« im Kalten Krieg zum »Auslaufmodell«: Aufstieg und ungewisses Ende der österreichischen Konkordanzdemokratie	86
Das Stehaufmännchen FPÖ	103
Vom Antiklerikalismus zum christlichen Fundamentalismus	104
Deutschnationalismus und Ablehnung jeder Form von österreichischer Identität	105
Ablehnung der Neutralität und NATO-Beitritt	107
Beitritt zur Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft, des Vorläufers der EU	107
Präsidial- oder Parlamentsdemokratie? Die Bundespräsidenten seit 1945	109
Föderalismus, Zentralismus oder Teilung: Optionen 1945	115
Verfassung neu oder alt? Weichenstellungen 1945	118
Anfang und (Schein-)Ende der Sozialpartnerschaft	121

Kapitel 3
*»Österreich über alles, wenn es nur will«: Mythos und Realität
österreichischer Wirtschaftspolitik seit 1945*
Seite 127

Nachkriegsoptionen	129
Der unerwartet rasche Aufschwung	134
Das Erbe der nationalsozialistischen Rüstungsindustrie und die Verstaatlichte Industrie	137
Die nichtgenutzten Optionen	140
Europäisches Wachstum und das Ende der Lebensfähigkeitsdebatte	142

Alliierte Soforthilfe, Marshall-Plan und Kalter Krieg	143
Ökonomische Ausbeutung und gesellschaftspolitische Restauration	147
Restriktive Geldwert- und Stabilitätspolitik 1945–1951	152
Radikale Lohn- und Preispolitik und die Sozialpartnerschaft.....	154
Vorläufer des Austro-Keynesianismus und der Raab-Kamitz-Kurs	157
Austro-Keynesianismus in der Ära Kreisky	162
Spargesinnung statt Investitionsverständnis.....	166
Adaption der Wiederaufbaustrukturen und EU-Beitritt	169
Der letzte »große Sprung« der Großen Koalition: EU-Beitritt 1995	176
Korruption und Machtmissbrauch	177
»Ibiza-Gate« und die Folgen	184
Zwischen Globalisierung und Privatisierung.....	189
Resümee	197

Kapitel 4

Sechzehn Kanzler und eine Kanzlerin

Seite 201

Karl Renner, der Mann mit den zwei Gesichtern	203
Leopold Figl, der Kanzler der Emotionen	212
Vom Raab-Kamitz-Kurs zum Zwischenspiel Gorbach	216
Josef Klaus, katholisch-konservativer Modernisierer oder sozial(istisch)er Kanzler?	229
Bruno Kreisky, der dialektische Kanzler	232
Fred Sinowatz, der unterschätzte Kanzler	243
Franz Vranitzky, der Krisenmanager	249
Viktor Klima, der Austro-Blair mit Ablaufdatum	252
Wolfgang Schüssel, der Überraschungskanzler	254
Alfred Gusenbauer, vom Kanzler zum Projektentwickler	259
Werner Faymann, ein geschickter Mediennetzwerker	263
Christian Kern, der eloquente Manager	265
Sebastian Kurz, der Shooting Star und Control Freak	267

Brigitte Bierlein, die erste Kanzlerin	270
Alexander Schallenberg, der Diplomat	272
Karl Nehammer, der Offiziers-Kanzler mit Haltung	273
Die Führungsqualitäten der Kanzler im Vergleich	279

Kapitel 5

Die österreichische Medienlandschaft als politisches »Reagenzglas«

Seite 289

Die Zeitungszaren der Zweiten Republik	291
Das Ende der Parteizeitungen und der Zusammenbruch des SPÖ-Medienkonzerns	307
Medienmogule	310
Schwarze Welle – Roter Schirm: Die Entwicklung von Rundfunk und Fernsehen nach 1945	314
Die Medienkonzentration im europäischen Vergleich	324
Die Vierte Gewalt und ihr demokratiepolitischer Spielraum	326

Kapitel 6

Neutralität und Staatsvertrag im neuen Europa

Seite 329

»Window of Opportunity«: Die Staatsvertragsentscheidung 1953–1955	333
Geheime Rüstungsprogramme und Waffenlager	336
Geheimer Verbündeter der NATO	337
Neutralität im Wandel	339
Das »Goldene Zeitalter« der österreichischen Neutralitätspolitik in den 1960er und 1970er Jahren	341
UNO vor Europa	344
Internationale Entspannungspolitik und Menschenrechte.....	345
Vom Nord-Süd-Konflikt zur Nahostpolitik	347
»Österreichische Außenpolitik – eine nationale Politik im besten Sinne des Wortes«	350

Neutralität und europäische Integration	352
Auf »sanften Pfoten« in die Europäische Union	355
Neutralitätsdebatte im Vakuum der Innenpolitik	358

Kapitel 7

»Alles Walzer ...«: Kunst- und Kulturpolitik als Lebenselixier der frühen Zweiten Republik

Seite 363

Staatskultur um jeden Preis	365
»Rückgriff auf die konstruierte Ordnung«	372
Erinnerungsorte österreichischer Nachkriegskultur	379
Vom »Frühlingsstimmenwalzer« zu Beethovens 9. Symphonie:	
Die Musikkultur der Nachkriegszeit	381
Die Wiener Staatsoper	386
Das Burgtheater	390
Die kulturpolitische »Grabesstille« der fünfziger Jahre	395
Resümee	398

Kapitel 8

Das österreichische Modell des Wohlfahrtsstaats und die Generationen- und Geschlechterverträge seit 1945

Seite 403

Die langfristige Entwicklung der Altersstruktur	419
Der Geschlechtervertrag	423

Kapitel 9

Gegenwärtige Vergangenheiten

Seite 431

Opferdoktrin 1945, neu interpretiert	439
Anmerkungen zum Tätermythos	445
Die Wehrmachtsgeneration	449

Innenpolitische Nachwehen der Opferdoktrin:

Die Wiesenthal-Kreisky-Peter-Debatte	451
Die Waldheim-Debatte	455
Entnazifizierung oder Elitenkontinuität	459
Die Kontinuität von Vorurteilen in der zweiten Generation	466
Der vergessene Faschismus	468
Die Habsburg-Frage: kein Thema mehr	471

Kapitel 10

Zukunftstrends der politischen Architektur Österreichs

Seite 479

Mehr Chancengerechtigkeit und Politikverdrossenheit	481
Autoritarismus, mehr Individualismus und Apathie	484
Autoritarismus 2022 und der europäische Trend	487

Was ist paradox an der Zweiten Republik?

Eine Zusammenfassung

Seite 493

Anmerkungen	519
Literatur	538
Bildnachweis	548
Personenregister	550

Einleitung

Seit der ersten Ausgabe dieses Buches sind zwanzig Jahre vergangen, in denen sich die nationalen Trends des Jahres 2005 wesentlich und der internationale ökonomische und geopolitische Rahmen extrem zum Negativen verändert haben. Das Platzen der Immobilienblase in der US-Wirtschaft im Jahre 2007 wuchs sich zu einer großen internationalen Banken- und Finanzkrise aus, die 2008 und 2009 zu staatlichen Interventionen zur Rettung des Banken- und Finanzsektors führte. 2010 wiederum verschärfte sich die Krise in Europa, die mit dem griechischen Finanzdebakel begonnen hatte und eine Reihe anderer hochverschuldeter EU-Mitglieder beeinflusste. Auch in Österreich wurden rasch Bankenrettungspakete geschnürt und von der neuen Großen Koalition unter Bundeskanzler Werner Faymann und Vizekanzler Josef Pröll Konjunkturförderungsprogramme beschlossen; Pröls Nachfolger Michael Spindelegger und Reinhold Mitterlehner setzten diese Politik fort. Sowohl international als auch national stand die Erinnerung an die Weltwirtschaftskrise in den 1930er Jahren Pate bei den Konzepten und motivierte umfassende staatliche Interventionen in die völlig versagenden freien Märkte. Sparpakete werden noch auf Jahre hinaus die gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen mitbestimmen, ohne dass es jedoch erkennbare Kontroll- und Interventionsmaßnahmen zur Regulierung des Turbokapitalismus und der neoliberalen Wende gäbe.

Im Schatten der Krise startete die FPÖ nach der Spaltung in Knittelfeld neu durch und erreichte bei den neuerlich von einer heftigen, rechtspopulistischen Migrations- und Sicherheitsdebatte geprägten Gemeinderatswahlen in Wien im Oktober 2010 25,77 Prozent. Die SPÖ verlor mit 44,34 Prozent die absolute Mandatsmehrheit und begann ein für Wien neues Experiment, eine rot-grüne Koalition. Das BZÖ wiederum sollte nach dem Unfalltod Jörg Haiders die Abspaltung in allen Bundesländern nicht überleben. Nur in Kärnten profitierten Haiders politische

Erben, wenn auch kurzfristig, von seinem regionalen Mythos, um sich aber dann rasch wieder mit der FPÖ unter ihrem neuen Obmann Heinz-Christian Strache auszusöhnen.

2013 brachten die Nationalratswahlen die wohl letzte Chance für die Große Koalition SPÖ-ÖVP. Die SPÖ blieb stimmenstärkste Partei, hatte aber in den zehn Jahren zuvor zehn Prozent ihrer Wählerinnen und Wähler verloren; die ÖVP als zweitstärkste Partei büßte in diesem Zeitraum sogar 18 Prozent an Zustimmung ein. Nur ganz knapp schafften beide Parteien zusammen die 50-Prozent-Hürde, die FPÖ lag, wieder als Dritter, bei 20,51 Prozent. Es schien nur mehr eine Frage der Zeit zu sein, bis es eine Regenbogenkoalition geben würde, in der unter anderem auch die Grünen und/oder auch neue Parteien (NEOS oder die Partei Frank Stronachs) vertreten sein würden.

Aber es sollte vorerst anders kommen. Die Flüchtlingswanderung Richtung Europa 2015 und die damit verbundene Überforderung der Integrationsmechanismen in Österreich sowie in EU-Europa brachten dem Shooting Star der ÖVP, Sebastian Kurz, mit seiner verbal harten Anti-migrations- und Flüchtlingspolitik ein unerwartetes Stimmenhoch. Auch die nach der Spaltung unter Strache wiedererstarkte FPÖ reüssierte mit diesem emotionalen Thema und wurde Teil einer Koalitionsregierung mit der ÖVP. Trotz aller Kritik und zahlreicher Probleme schätzten viele Österreicher und Österreicherinnen die eindeutig rechtsgerichtete Koalition – bis es zum größten Erdbeben in der österreichischen Innenpolitik seit 1945 kam.

Am Abend des 17. Mai 2019 veröffentlichte ein Journalistenteam der *Süddeutschen Zeitung*, des *Spiegel* und der Wiener Wochenzeitung *Falter* Ausschnitte eines im Juli 2017 von dem Detektiv Julian Hessenthaler heimlich aufgenommenen Videos. Versteckte Kameras in einer gemieteten Villa auf der Ferieninsel Ibiza hatten fast sechs Stunden Filmmaterial aufgenommen, das den FPÖ-Vorsitzenden (und späteren Vizekanzler) Strache zeigte, wie er einer Frau, die sich als Nichte eines russischen Oligarchen ausgab, einen einfachen Weg in die politische Korruption aufzeigte: Er schlug ihr vor, eine Mehrheitsbeteiligung an Österreichs beliebtester Boulevardzeitung, der *Kronenzeitung*, zu erwerben, bot ihr